

4 Antwort aus dem Politbüro (Juli 1920)

Die gesamte Last der Entscheidung fiel nun auf Moskau. Es war möglich, dieses Angebot anzunehmen, das – mit dem Segen Londons – Polen vor Sowjetrußland in die Knie zwang, der Roten Armee die Einnahme des strategisch wichtigen Ostgaliziens ermöglichte und den Weg nach Süden, in die Tschechoslowakei, nach Rumänien und Ungarn öffnete¹⁴⁴, und das auch den Auftakt zur politischen Anerkennung der Sowjetmacht als legitime Regierung einer England oder Frankreich ebenbürtigen Macht bildete. Es war jedoch auch möglich, dieses Angebot abzulehnen und unter Ausnutzung des Erfolgs der Offensive der Roten Armee zu versuchen, weiter nach Westen vorzudringen, die in der Note angegebene Linie zu überschreiten, Polen zu sowjetisieren, die Grenze zu Deutschland zu erreichen und ... dann erneut zu überlegen, ob man nicht auch diese nächste, strategisch noch wichtigere Grenze durchbrechen und die gesamte „kapitalistische Einkreisung“ herausfordern sollte. Aus Moskaus Sicht lief das Angebot Londons darauf hinaus, dass Sowjetrußland seine strategische Position in Europa stärken und (wieder) die Rolle einer dominierenden Macht im Osten des Kontinents erlangen könnte.

Die Verantwortlichen der sowjetischen Politik waren sich der Bedeutung dieses Vorschlags und der zu treffenden Entscheidung durchaus bewusst. Die Alternative, vor der das „rote“ Moskau stand, wurde vielleicht am besten von Maksim Litvinov ausgedrückt, der in Kopenhagen noch immer die Rolle des außenpolitischen Repräsentanten und Verhandlungsführers Sowjetrußlands in Westeuropa spielte. Auf die Frage von Čičerin nach seiner Meinung zu der Note vom 11. Juli erwiderte Litvinov, dass Rußland jetzt ein großes Vabanque-Spiel mit der Entente betreibe: Die Überschreitung der Curzon-Linie und die Besetzung Polens könnten Europa revolutionieren, aber sie könne auch zu einer Remilitarisierung der Entente führen, zu einer Wiederaufnahme des Krieges gegen Sowjetrußland in großem Stil¹⁴⁵. Die Sowjets glaubten nicht an die Aufrichtigkeit der britischen Absichten. Besonders misstrauisch stimmte sie der Hinweis in der Note, in der Sowjetrußland zu einem Waffenstillstand mit General Wrangel, der mit seinen Truppen auf der Krim eingeschlossen war, aufgefordert wurde, und der Vorschlag, dass

144 Dieser Aspekt beunruhigte den italienischen Vertreter in Spa, den neuen Außenminister der im Juni gebildeten Regierung von Giovanni Giolitti, Graf Carlo Sforza. Sforza zeigte sich besorgt über die Aussicht auf eine Revolution in Ungarn, war jedoch der Ansicht, dass die von Lloyd George gewählte Strategie der „Anbiederung“ an die Bol'seviki der beste Schutz vor der Realisierung dieser Gefahr sei. Siehe DDF, Annexes, 1920–1921, S. 381 (Notes du secrétariat français prises au cours d'une conversation interalliée..., Spa, 10.7.1920).

145 Siehe Litvinovs Telegramm an Čičerin vom 14.7.1920, in: Irina V. Michutina, *Pol'sko-sovetskaja vojna 1919–1920 gg.*, Moskva 1994, Anhang Nr. 13.

Vrangel's Vertreter an der Londoner Konferenz teilnehmen könnten, allerdings nicht als vollwertige Teilnehmer, sondern nur als „Beobachter“. Die sowjetische Führung reagierte äußerst empfindlich auf das, was sie als „Einmischung“ der Kapitalisten in die inneren Angelegenheiten Russlands bezeichnete. Andererseits waren sie erstaunt über das Ausmaß der Zugeständnisse, die Curzon in seiner Note machte. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die polnischen Politiker und die öffentliche Meinung nicht weniger überrascht waren, da sie den Inhalt der Note drei Tage nach den sowjetischen Führern erfuhren, und zwar erst, nachdem er in einer Sitzung des Unterhauses am 14. Juli bekannt gegeben worden war. Die Sowjets wiederum waren verblüfft über den britischen Vorschlag, dass die Rote Armee Ostgalizien besetzen könnte. Noch am 19. Juni zog Georgij Čičerin in Erwartung der Möglichkeit, einen Waffenstillstand mit Polen auszuhandeln, Varianten der sowjetischen Bedingungen in solchen Gesprächen in Betracht und betrachtete die Annahme der Linie vom 8. Dezember 1919 als die härteste Version für Polen: „Dies würde bedeuten, dass die Polen in den Grenzen des Königreichs Polen [von 1815] und den westlichen Erwerbungen Polens gefangen gehalten werden, bei vollständigem Verzicht der Polen auf die Ansprüche im Osten“. Drei Tage später erklärte Čičerin in einem Sondervermerk an das Politbüro über Ostgalizien, dass dieses Gebiet, das damals als zweites europäisches Ölförderzentrum nach Baku von grundlegender strategischer Bedeutung war, im Mittelpunkt des Interesses Londons stand. Deshalb riet er davon ab, Forderungen nach der Eingliederung Ostgaliziens in den Sowjetstaat zu stellen – er befürchtete, dass in einem solchen Fall „England wütend wäre, Krasin rauswerfen würde und so weiter“¹⁴⁶. In der Note boten die Briten Moskau nicht nur eine „harte“ Grenzlinie für Polen an, sondern fügten Ostgalizien tatsächlich als Geschenk hinzu!

Bevor ich die sowjetische Antwort auf diesen Vorschlag vorstelle, möchte ich zunächst erklären, wer sie gegeben hat. Wer entschied im Sommer 1920 über die Außenpolitik des Sowjetstaates? Nun, es waren die Mitglieder des Politbüros der Russischen Kommunistischen Partei (Bol'sheviki): Lenin, Lev Kamenev, Lev Trockij, Nikolaj Krestinskij und Stalin. Abgesehen von Krestinskij, der im Politbüro nur die Funktion des technischen Organisators des Sekretariats innehatte, waren die „großen Vier“ der sowjetischen Politik im Sommer 1920 eben Lenin, Trockij, Kamenev und Stalin. Ergänzt wurde diese Gruppe, aber nur als Berater, von den stellvertretenden Mitgliedern des Politbüros: Grigorij Zinov'ev, Nikolaj Bucharin und Michail Kalinin. Eine wichtige beratende Stimme hatte auch der Volkskommissar für aus-

146 Zapiska G. V. Čičerina V. I. Leninu otnositel'no vozmožnyh predloženij Pol'she o mire, 19.6.1920, sowie Zapiska NKID ob otnošenii RSFSR k Vostočnoj Galicii, 22.6.1920, in: Pol'sko-sovetskaja vojna 1919–1920 (Ranee ne opublikovannye dokumenty i materialy) [im Folgenden: PSW], hg. v. Ivan I. Kostjuško, Teil 1, Moskva 1994, S. 121–122 und 126–127.

wärtige Angelegenheiten Georgij Čičerin, der ständig konsultiert wurde. Formal hatte in Angelegenheiten von höchster staatlicher Bedeutung, zum Beispiel in der Frage der Verhandlungen mit Deutschland in Brest-Litovsk Anfang 1918, die höchste Autorität in der Partei eine Stimme: das einige hundert Personen umfassende Zentralkomitee. Diese Personen und dieses formell höchste Gremium äußerten sich als Antwort auf die britische Note vom 11. Juli.

Noch bevor die Note in Moskau eintraf, beriet die sowjetische Führung über die Zusammensetzung und die politischen Anweisungen für die neue Delegation, die nach London reisen sollte. Die neue Delegation sollte sich nach London begeben, nachdem Čičerin am 7. Juli seine Zustimmung zu weiteren Verhandlungen mit den Briten gegeben hatte. Mit dem Ziel, das Profil dieser Delegation zu schärfen, begann man sofort mit der Prüfung der Kandidatur von Lev Kamenev (Rosenfeld), des wichtigsten, neben Trockij, Mitstreiters von Lenin. In einer Notiz an seine Kollegen im Politbüro, datiert auf den 9. Juli, legte Kamenev seinen Vorschlag für eine „Plattform“ für die Gespräche in London vor. Im Wesentlichen sollte die sowjetische Delegation Trockij's Manöver aus den Brester Verhandlungen wiederholen: die diplomatischen Verhandlungen als Propagandatribüne nutzen, ohne die Gespräche selbst abubrechen. Čičerin unterstützte diese Position. Ursprünglich hatte Lenin beschlossen, dass man sich in London ausschließlich auf Handelsverhandlungen konzentrieren und auf große Propaganda verzichten müsse (diese sollte, wie er anmerkte, von der Komintern übernommen werden), und dass Krasin für solche Verhandlungen immer noch der beste Kandidat sei. Bereits am 11. Juli stimmte er jedoch der Kandidatur von Kamenev zu¹⁴⁷.

Nach dem Erhalt von Curzons Note vom 11. Juli änderte sich die Lage deutlich. Es konnte nicht mehr in Rede stehen, weitere Gespräche in London auf Handelsfragen zu beschränken. Nun mussten neue Möglichkeiten sorgfältig geprüft werden. Zwischen dem 13. und 15. Juli entwickelte sich in dieser Frage ein fieberhafter Briefwechsel zwischen den Mitgliedern des Politbüros und Čičerin, der diese Diskussion durch Telegramme vom 13. Juli an Lenin, Krestinskij, Kamenev und Trockij einleitete. Er stellte erstens fest, dass Curzons Notiz in einigen Abschnitten dreihundert Werst „kostenlos“ zur Verfügung stelle, um die die Rote Armee nach Westen vorrücken könne. Dies sollte natürlich ausgenutzt werden, und dann könnte man Polen, das bereits auf der Curzon-Linie stände, seine Bedingungen diktieren und eine bilaterale Friedenskonferenz in Warschau einleiten. Die Grundvoraussetzung wäre die Entwaffnung der polnischen Armee, was die Hoffnung

147 Siehe Lenins Anmerkung zur Notiz von L. Kamenev an das Politbüro vom 9. 7. sowie Lenins Briefe an das Politbüro vom 9.7. an L. Kamenev und Čičerin vom 10.7. und den Vermerk zu Krestinskij's Schreiben vom 11. Juli; alle Dokumente in: PSS (Polnoe sobranie sočinenij), Moskva 1965, Bd. 51, S. 438 sowie 235 und 236.

auf einen effektiven prosowjetischen Umsturz wecken würde (Čičerin sprach sich gegen eine übereilte „Sowjetisierung mit Moskowitern“ aus). Sollte Polen diese Bedingungen ablehnen, könnte die Offensive der Roten Armee wieder aufgenommen werden. Ähnlich biete Curzons „kostenlose“ Note die Einschließung von Vrangels Truppen auf der Halbinsel Krim an und davon sollte man Gebrauch machen und dabei die britische Vermittlung in der Krim-Frage ablehnen. Čičerin war jedoch nicht dafür, auf die Teilnahme an der von den Briten geplanten Londoner Konferenz zu verzichten. Er schlug vor, ihr zuzustimmen und gleichzeitig bilaterale Friedensgespräche mit Polen sowie mit Finnland und Lettland zu führen (mit Estland hatte Sowjetrussland bereits im Februar 1920 und mit Litauen am 12. Juli, einen Tag nach Curzons Note, formell Frieden geschlossen). Čičerin mahnte zur Vorsicht bei der Antwort an die Briten, um nicht die Mobilisierung neuer militärischer Kräfte gegen Sowjetrussland zu provozieren, nämlich Rumäniens, Finnlands und „reaktionärer“ deutscher Truppen. Er warnte die Genossen des Politbüros vor der Einberufung eines Plenums des Zentralkomitees, auf dem, wie Anfang 1918 bei den Verhandlungen mit Deutschland in Brest, „Abenteurer“ vom Typ Bucharin das Sagen haben könnten¹⁴⁸.

In einem Telegramm vom 13. Juli an Čičerin, Lenin, Krestinskij, Stalin und Kalinin verlangte Trockij zunächst zu erfahren, wie die Note Curzons in England selbst, in der britischen Presse, interpretiert wurde. Wahrscheinlich meinte er damit, ob die Note ernst genommen werde oder nur Propaganda sei, ob sie in der britischen Politik auf großen Widerstand stoße oder ob sie von ihr akzeptiert werden könne. Er schlug vor, in seiner Antwort zu betonen, dass Polen von Sowjetrussland als unabhängiges Land angesehen werde (was direkte Gespräche mit Warschau nahelegte), aber die britische Vermittlung nicht abzulehnen. Nachdrücklich forderte er hingegen die Ablehnung einer solchen Vermittlung in den Beziehungen zu Vrangels. Einer Konferenz in London, so weiter, könne man zustimmen, unter der Bedingung, dass die sowjetischen Delegierten als vollwertige diplomatische Vertreter einer souveränen Macht behandelt würden¹⁴⁹.

Lev Kamenev vertrat in einem Schreiben an Lenin, Krestinskij, Trockij und Čičerin vom selben Tag eine schärfere Haltung als die beiden Letztgenannten. Er erklärte, dass die Annahme des englischen Vorschlags das Risiko eines neuen Krieges mit Polen im Frühjahr 1921 bedeutete, und dass die einzige Sicherheit, dass eine solche Gefahr nicht einträte, die Sowjetisierung Polens sei. Gegenwärtig könnte man sich jedoch mit der „Zerschlagung“ und „Überwältigung“ (*obessilenie*) Polens mit Hilfe von Sondergarantien Englands zufriedengeben. Bevor diese mit Lon-

¹⁴⁸ Vermerk Čičerins vom 13.7.1920, in: PSW, Teil 1, S. 130–132.

¹⁴⁹ Telefonogramm Trockijs, 13.7.1920, in: The Trotsky Papers 1917–1922, hg. v. J. Meijer, Bd. 2 (1920–1922), 1971, The Hague, S. 228–229.

don verhandelt würden, sollte die Rote Armee energisch nach Westen, in Richtung des Zentrums Polens, vorrücken. Die Drohungen, bei Überschreiten der Curzon-Linie einzugreifen, waren nach Ansicht von Kamenev ein ungedeckter Scheck – England würde ohnehin keine Truppen schicken. „Was angesichts der unerwarteten Erwähnung Ostgaliziens mit Lemberg durch Curzon besonders wichtig ist – unsere Truppen sollten zwingend in Galizien einmarschieren und Lemberg einnehmen. [...] Der Besetzung Galiziens, das Curzon als russisches Territorium propagiert hatte, muss besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden: von hier aus kann die Bauernbewegung schneller nach Polen vordringen als in einer geraden Linie von Minsk nach Warschau, und – zweitens – ist es das Tor zu Ungarn; gerade jetzt ist es besonders wichtig, dass wir es in unseren Händen behalten“¹⁵⁰.

Stalin war in seiner Eigenschaft als politischer Kommissar der Südwestfront, die gegen Vrangels' und gegen den südlichen Flügel der polnischen Armee operierte, zwar etwas abseits der Diskussion, die in Moskau stattfand, aber dennoch durch seine Korrespondenz aktiver Teilnehmer an dieser wichtigen Debatte. Er war mit seinem Stab in Charkov stationiert und wurde durch Lenins Telegramm vom 12./13. Juli über Curzons Note informiert. Es sei hinzugefügt, dass Lenin nicht nur den Inhalt der Note mitteilte, sondern auch eine praktische Schlussfolgerung aus der „Kapitulation“ Galiziens zog und Stalin sofort aufforderte, „die Offensive massiv zu verstärken“, in Richtung Lemberg¹⁵¹. In seiner Antwort vom 13. Juli bezog sich Stalin auf die Bemerkung Lenins, dass die Engländer versuchten, der Roten Armee den Sieg zu entreißen, und betonte, dass sich die polnischen Truppen an der Front in einem Zustand des Zerfalls befänden. Er schlug vor, die Gespräche mit den Engländern als taktisches Manöver zu betrachten, um Polen letztendlich zu besiegen. Er regte an, in der Antwort an Curzon die offensichtlich friedlichen Absichten Sowjetrusslands darzulegen, worauf die beste Antwort nur ein direktes Friedensgesuch aus Warschau sein könne. Dadurch könnte Zeit gewonnen werden, die die Rote Armee für ihre weitere Offensive nutzen könnte. Wie die übrigen Genossen des Politbüros lehnte auch Stalin die britische Vermittlung in der Vrangels'-Frage ab. Die Schlussfolgerung des Telegramms aus Charkov war eindeutig: „Ich denke, dass der Imperialismus noch nie so schwach war wie jetzt, im Moment der Niederlage Polens, und wir waren noch nie so stark wie jetzt, deshalb wird es für Russland und für die internationale Revolution umso besser sein, je entschlos-

150 Vermerk Kamenevs vom 13.7.1920, in: PSW, Teil 1, S. 134–136.

151 Telegramm Lenins an Stalin vom 12. oder 13.7.1920, in: V.I. Lenin, PSS, Bd. 51, S. 237–238.

sener wir handeln“¹⁵². Am nächsten Tag ergänzte Stalin seine Stellungnahme mit der Bemerkung, dass, „wenn wir jemals Gespräche mit Polen führen“, sie dann in Russland stattfinden sollten, nicht in London. Er erkannte richtig, dass die verschlüsselten Anweisungen aus Moskau an die Londoner Delegation von den Briten entschlüsselt werden würden („denn es gibt keinen Code, der sich nicht knacken lässt“)¹⁵³.

Vor dem Plenum des Zentralkomitees, das eigens für den 16. Juli einberufen wurde, um über die Antwort auf die britische Note zu beraten, übergab Čičerin am 14. Juli direkt an Lenin eine ausführliche Note, in der er alle Argumente des bisherigen Meinungsaustauschs noch einmal aufgriff und seine Anmerkungen hinzufügte. Er versuchte eindeutig, den seiner Meinung nach riskanten Enthusiasmus abzukühlen, der von Stalins und Kamenevs Ansichten ausgegangen war und auch bei Lenin selbst zu spüren war. Er warnte vor einer voreiligen völligen Ablehnung des Angebots zu politischen Gesprächen mit England. Er erklärte, dass die Entente zwar keine Divisionen zur Unterstützung Polens entsenden würde, aber dennoch ihre Flugzeuge dorthin lenken und auch Rumänien und Finnland zum Kriegseintritt „zwingen“ könnte. Selbst der bloße Aufschub der Aufhebung der Wirtschaftsblockade gegen Sowjetrussland wäre von Nachteil. Čičerin warnte auch davor, die Möglichkeit zu überschätzen, die Gewerkschaftsbewegung in England zu nutzen, um eine mögliche Aktion gegen Sowjetrussland zu torpedieren, falls die Curzon-Note abgelehnt würde. Die Informationen über die „Reife“ der britischen Arbeiterklasse für organisierten Protest, die seit Mai 1920 von Mitgliedern der sowjetischen Delegation in London kamen, hielt er für übertrieben – ebenso wie die Hoffnungen über die Wirksamkeit der „bürgerlichen“ Opposition im britischen Parlament, die seit April vehement gegen jegliche Hilfe für Polen protestierte. „Die bürgerliche Opposition ist zahnlos“, bemerkte Čičerin, der England gut kannte (er hatte erst Ende 1917 ein britisches Gefängnis verlassen). Er schlug vor, in dieser Situation den Engländern eigene Gegenvorschläge zu unterbreiten und einen Abbruch der Verhandlungen entschieden zu vermeiden. Unter diesen Gegenvorschlägen führte er an erster Stelle die frühestmögliche Aufnahme von Friedensgesprächen mit Polen an – ohne Vorgespräche über einen Waffenstillstand. Die Vermittlung Englands sollte nicht völlig abgelehnt werden, aber der Ort der sowjetisch-polnischen Verhandlungen sollte – wegen der Agitationsmöglichkei-

152 Telegramm Stalins an Lenin vom 13.7.1920, in: Bol'shevistskoe rukovodstvo. Perepiska. 1912–1927, hg. v. Aleksandr V. Kvašonkin, Aleksandr J. Livšin, Oleg V. Chlevnjuk u. a., Moskva 1996, S. 142–143.

153 Zit. ebd., S. 143.

ten – Warschau sein, oder aber, was aus technischen Gründen günstiger wäre (d. h. wegen der Möglichkeit, die polnische Delegation zu isolieren und den Zugang der internationalen Medien zu beschränken), eine der russischen Provinzstädte. Offenbar immer noch Verhandlungen mit der „bürgerlichen“ (nicht einer sowjetischen) polnischen Regierung annehmend, schätzte Čičerin den in der Curzon-Note „festgelegten“, für die russische Seite so günstigen Grenzverlauf sehr, hielt es aber für notwendig, in den Bedingungen für Warschau weitere territoriale Zugeständnisse zu fordern. Er präzisierte nicht, um welche es sich dabei handelte. Als weitere Bedingungen nannte er die Verkleinerung der polnischen Armee und die Übergabe ihrer Ausrüstung. Die Idee einer Konferenz in London unter Beteiligung aller Nachbarn, die in den letzten Jahren in Konflikte mit Sowjetrußland verwickelt gewesen waren, hielt er für ausgesprochen ungünstig. Schließlich könnte unter der stillen Schirmherrschaft Englands eine gemeinsame Front der kleinen Gegner Russlands gebildet werden. Er schlug daher vor, die Idee „bedingungslos abzulehnen“ und nur die Handelsgespräche in dem bis Ende Juni vereinbarten Rahmen fortzusetzen. Wenn die Engländer selbst dazu noch neue politische Fragen globaler Natur aufwürfen, sei dies bereits ein großer sowjetischer Erfolg. Wenn die Briten die Verhandlungen ernsthaft fortsetzen wollten, wäre es notwendig, neben Krasin auch Kamenev oder Trockij, und sei es nur für kurze Zeit, nach London zu schicken. Der eigentliche Sinn des Vorschlags Čičerins bestand darin, die Curzon-Note auszunutzen und Polen die schwerstmöglichen Bedingungen zu diktieren und gleichzeitig die Handelsgespräche in London zum Abschluss zu bringen. Allerdings warnte er noch einmal deutlich vor allzu ehrgeizigen Ideen, dem gesamten Versailler System plötzlich den Fehdehandschuh hinzuwerfen. „Insgesamt muss man sagen, dass wir es mit dem Ziel eines sofortigen, totalen Sieges auch übertreiben können. Es ist ein Vabanque-Spiel. Bislang haben wir nicht versucht, die Geschichte voranzutreiben, sondern eine Position nach der anderen zurückzugewinnen. Wenn wir zu weit gehen, riskieren wir zu schwerwiegende Folgen, sowohl im Hinblick auf die Verknappung unserer militärischen Ressourcen als auch auf die Verschlimmerung des allgemeinen Niedergangs“¹⁵⁴.

154 Vermerk Čičerins für Lenin vom 14.7.1920, in: PSW, Teil 1, S. 136–140.



Abb. 6: Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Georgij Čičerin während eines Warschaubesuchs im Jahre 1925; Narodowe Archiwum Cyfrowe.

Lenin, Stalin, Kamenev, Zinov'ev und Bucharin, die gerade den zweiten Kongress der Dritten Kommunistischen Internationale (Komintern) vorbereiteten, ließen sich jedoch von der Welle der „revolutionären Begeisterung“ anstecken. Lenin wollte die Chance auf weitere Gespräche mit den Briten nicht verspielen, gleichzeitig aber den Moment des Aufschwungs der Roten Armee nutzen, um in Polen einen noch größeren Erfolg zu erzielen, als ihn die Curzon-Note garantierte. Er erwog die Möglichkeit einer Sowjetisierung Polens in der Weise, die Lloyd George nicht zum Abbruch der Gespräche und zur Verhängung von Sanktionen veranlassen würde, die in der Note vom 11. Juli für den Fall, dass die Rote Armee die Curzon-Linie überschreiten sollte, vage angedeutet worden waren. In einem Telegramm an Josif Unšlicht, den politischen Kommissar der auf Warschau vorrückenden Westfront, legte er seine Idee dar. Lenin befragte ihn als Experten für polnische Angelegenheiten und bat ihn und „andere polnische Genossen“, den folgenden Plan zu bewerten: „1. erklären wir feierlich, dass wir den polnischen Arbeitern und Bauern eine Grenze garantieren, die weiter östlich verläuft als die von Curzon und der Entente vorgegebene. 2) Wir setzen unsere ganze Kraft ein, um Piłsudski zu erledigen. 3) Wir kommen nur für die kürzestmögliche Zeit nach Polen, um die polnischen Arbeiter zu bewaffnen, und ziehen uns sofort wieder zurück. 4) Halten Sie einen sowjetischen Staatsstreich in Polen für wahrscheinlich, und wie schnell“¹⁵⁵.

155 Rossijskij Gosudarstvennyj Voennyj Archiv (Moskva) [im Folgenden: RGVA], Fonds 104 (Upravlenie armijami Zapadnogo Fronta), op. 1 (Sekretariat Revoljucionno-Voennoego Soveta), delo 8 s. (Briefe Lenins u. a. an den RVS der Westfront vom 13.7. – 30.9.1920), Bl. 3 – Kopie eines Telegramms Lenins an Unšlicht vom 13.–15.7.1920.

Unšlicht verstand die Intention dieser Fragen klar und antwortete, dass Lenins Plan in zwei Varianten realisiert werden könne. Im ersten Fall wäre es möglich, mit der Entente ein Abkommen über die Curzon-Linie zu schließen („zu Bedingungen, die uns einen längeren Aufschub garantieren“), hinter der dann in dieser Zeit ein „Aufstand der Werktätigen Polens“ stattfinden könne. (*vosstanie trudjaščichsja mass Pol'si*). Das sei natürlich die ideale Lösung – man könne die Curzon-Linie beibehalten, weiter mit den Briten reden und gleichzeitig Sowjetpolen haben. Wenn aber die Revolution in Polen nicht von selbst ausbreche, sollte die Offensive der Roten Armee fortgesetzt, die polnischen Arbeiter und Landarbeiter bewaffnet, ein provisorisches militärisch-revolutionäres Komitee für Polen geschaffen und seine Sowjetisierung feierlich proklamiert werden. „Wir machen unseren weiteren Aufenthalt in Polen vom Willen der polnischen Arbeiter und Bauern abhängig“. Was die Aussichten auf einen sowjetischen Umsturz in Polen betrifft, so erklärte Unšlicht, dass sie mit dem Herannahen der Roten Armee immer realer würden, dass man aber in Großpolen auf größeren Widerstand (*soprotivlenie*) stoßen wird – „der nur durch einen [kommunistischen] Umsturz in Deutschland gebrochen werden kann“. Diese letzte Notiz von Unšlicht zeigt deutlich, dass die zweite Variante der Situation in Polen, wie sie von ihm dargestellt wurde, eher nicht von der Möglichkeit ausging, sich mit der Entente zu arrangieren – da der Sowjetisierung Polens die Aussicht auf die Sowjetisierung Deutschlands folgen sollte...¹⁵⁶.

Das Plenum des Zentralkomitees, das am folgenden Tag, dem 16. Juli, beriet, konnte sich mit den von Lenin selbst vorbereiteten Thesen vertraut machen. Die ersten beiden Punkte und der handschriftliche Kommentar Lenins, der ihnen hinzugefügt wurde, ließen keine Zweifel daran, welche der von Unšlicht skizzierten Varianten als die beste Wahl empfohlen wurde. Der erste Punkt forderte die Unterstützung des „Proletariats und der arbeitenden Massen“ Polens und Litauens bei der Befreiung von der „Bourgeoisie und den *pomeščiki* (dem Adel)“, während der zweite Punkt aufzeigte, wie man dieses Ziel anstrebte: alle Kräfte für die Intensivierung und Beschleunigung der Offensive der Roten Armee gegen Polen aufzubieten. In einer handschriftlichen Anmerkung setzte Lenin das Pünktchen auf das i: „*Ceka rekomenduet pomoč' sozdaniju sovetskich vlastej v Pol'se i pomoč' im*“ [Das Zentralkomitee empfiehlt, bei der Einrichtung von Machtorganen nach sowjetischem Muster in Polen zu helfen und sie zu unterstützen]. In Punkt vier wiederholte er die bereits gegenüber Unšlicht geäußerte Idee einer „feierlichen und offiziellen Zusicherung“ an das polnische Volk, dass Sowjetrussland ihm eine günstigere Grenze als die von England angebotene garantieren würde. Im sechsten

156 RGVA, Fonds 104, op. 1, d. 8 s., Bl. 5 – Antwort Unšlichts vom 15.7.1920 auf Lenins Telegramm.

Punkt lehnte er die Vermittlung Englands bei möglichen Friedensverhandlungen mit Polen und den anderen Nachbarn Russlands vollständig ab, während er im siebten Punkt eine „feierliche Erklärung“ erwähnte, dass Sowjetrussland solche Gespräche aufnehmen würde, wenn Polen um Friedensgespräche bäte. Nur dieser letzte Punkt könnte als (minimale) Abweichung von den Vorschlägen in der britischen Note interpretiert werden. Alle übrigen Leitlinien für das Plenum liefen auf eine scharfe, fast offensichtliche Ablehnung der Note von Curzon vom 11. Juli hinaus¹⁵⁷. Das Plenum des Zentralkomitees vom 16. Juli nahm wörtlich alle Hauptpunkte von Lenins oben zitierten Thesen an, einschließlich der ersten Punkte und der Bemerkung über die Empfehlung des Zentralkomitees zur Schaffung von Organen nach sowjetischem Muster in Polen. Die von Trockij und Čičerin geäußerten Zweifel wurden beiseitegeschoben. Sowjetrussland beschloss, die Entente herauszufordern. Es bestand jedoch die Hoffnung, dass die andere Seite, d. h. vor allem England, die Herausforderung nicht annehmen würde, sondern sich sowohl mit der Ablehnung des Projekts der Londoner Konferenz als auch mit der realen Preisgabe der Unabhängigkeit des „bürgerlichen“ Polens abfinden und dennoch die im Mai begonnenen Gespräche fortsetzen würde. Das Plenum beauftragte Čičerin, eine Antwort auf Curzons Note zu verfassen, während Trockij eine Proklamation an „die Arbeiter, Bauern und alle ehrlichen Bürger der SFSR und der Sowjetukraine“ über die Ablehnung der englischen Vermittlung vorbereiten sollte¹⁵⁸.

Das Schreiben, das Čičerin am 17. Juli im Namen der Regierung der Russischen Sozialistischen Sowjetrepublik (RSFSR) an die britische Regierung schickte, war voller Ironie und Häme gegenüber den Empfängern. Čičerin beklagte, dass London erst jetzt den Frieden in Osteuropa wolle, und stellte in Frage, ob die britische Regierung, die sich bis vor kurzem selbst als aktiver Gegner Sowjetrusslands bezeichnet hatte, als unparteiischer Vermittler zwischen Moskau und Warschau auftreten könne. Nur ein direktes polnisches Ersuchen um Waffenstillstand und Frieden, das an Moskau gerichtet wäre, könne einen Durchbruch herbeiführen. Die sowjetische Note versicherte erneut die friedlichen Absichten gegenüber den Polen und kündigte – unter direkter Bezugnahme auf die Curzon-Linie – an, dass Moskau Polen günstigere Grenzen anbieten könne. Etwas unheilvoll wurde diese Zusiche-

157 Proekt tezisov k Plenumu CK RKP(b), 16.7.1920, in: V. I. Lenin. Neizvestnye dokumenty 1891–1922, hg. v. J. N. Amiantov u. a., Moskva 1999, S. 354–356.

158 RGVA, Fonds 104, op. 1, d. 8 s., Bl. 17–20 – Postanovlenija Plenuma CK po povodu noty Kerzona ot 16 Ijulja 20 g. (Auszug aus dem Protokoll für den Politikommissar der Westfront Ivars Smilga); Rossijskij Gosudarstvennyj Archiv Socjal'no-Političeskoj Istorii [im Folgenden: RGASPI], Moskva, Fonds 17, op. 2 (Sitzungsprotokolle des Plenums des ZK RKP(b), d. 31 (Protokoll der Sitzung vom 16.7.1920), Bl. 1–2 (Postanovlenie Plenuma ot 16 Ijulja 20 g.). Protokoll des Plenums vom 16.7. (ohne Thesen und Übersicht über die Beschlüsse) vom 16.7., veröffentlicht in: Izvestija CK KPSS (1991), Nr. 1, S. 121–122.

rung jedoch von den Worten begleitet, dass „Sowjetrussland im Allgemeinen bereit ist, den Interessen und Wünschen des polnischen Volkes in Bezug auf die Friedensbedingungen in dem Maße entgegenzukommen, wie das polnische Volk einen Weg einschlägt, der eine solide Grundlage für praktische brüderliche Beziehungen zwischen den arbeitenden Massen Polens, Russlands, der Ukraine, Weißrusslands und Litauens schafft und eine Garantie dafür bietet, dass Polen aufhört, ein Instrument der Aggression und Intrige gegen die Arbeiter und Bauern Sowjetrusslands und anderer Nationen zu sein“¹⁵⁹. Wenn man diese Passage liest, muss man zugeben, dass Čičerin in seiner Notiz seine Absicht, Polen zu sowjetisieren, nicht besonders tief verbirgt. Sie konnte nur von jemandem übersehen werden, der sie nicht lesen wollte. Die Sowjets lehnten die Idee einer Konferenz in London, an der die an Russland angrenzenden Länder teilnehmen sollten, eindeutig ab und stellten ironisch fest, dass die britische Regierung offenbar nicht gut informiert sei, da Moskau bereits ohne Vermittlung Frieden mit seinen Nachbarn geschlossen habe: mit Estland, Georgien und Litauen, und die Friedensgespräche mit Lettland und Finnland im Gange seien. Sie boten General Vrangeli und seinen Truppen „persönliche Sicherheit“ an, verlangten ihre sofortige Kapitulation und wiesen alle möglichen Versuche Londons zurück, in der Krim-Frage weiter zu intervenieren. Während die Sowjets die Idee einer Londoner Konferenz mit den „kleinen Staaten“ sowie den Gedanken an eine britische (geschweige denn eine internationale, unter der Schirmherrschaft des Völkerbundes stehende) Vermittlung im sowjetisch-polnischen Konflikt ablehnten, schlugen sie in der Note Čičerins gleichzeitig eine Rückkehr zu den Ende Mai begonnenen bilateralen Gesprächen mit England vor.

159 Note Čičerins an Curzon vom 17.7.1920, in: Dokumenty vnešnej politiki..., Bd. 3, S. 51 (die ganze Note: S. 47–53).